

log, jedoch von ganzer Selbständigkeit, eine Monographie für sich, die den Tempel von Jerusalem behandelt. Der Verfasser hat damit das Resultat von Studien festgelegt, die seit einem Menschenalter seine Spezialität waren. Er veröffentlichte über den Tempel von Jerusalem 1887 ein Werk ähnlichen Umfangs und ähnlicher Anordnung, das die jetzt ausgereiften und konsolidierten Gedanken bereits deutlich aufweist. Schon damals verwies Odilo Wolff auf das Hexagramm, das doppelte gleichseitige Dreieck im Kreise, das „generierende, schöpferische Prinzip, das die einzelnen Teile (des Baues) in ihren Maßen bestimmt“.

Mit dem Hinweis oder Nachweis sollte es aber nicht sein Bewenden haben. Den Gelehrten leitete der für die damalige Zeit gewiß sehr kühne „Gedanke, daß die lückenhaften Quellenberichte ergänzt, die widersprechenden Beschreibungen der alten Autoren geprüft werden könnten, wenn das künstlerische Gestaltungsprinzip, das dem Bau zugrunde gelegen, das Gesetz der Maße . . . aufgefunden sei“. Mußte diese Meinung einen etwas aprioristischen Anstrich haben und auf Mißtrauen stoßen, so steht heute, nach 30 Jahren, seit Wolff zahlreiche Bauten der ägyptischen, griechischen, römischen, altchristlichen und romanischen Kunst untersucht und dabei das nämliche Prinzip gefunden, die Sache ganz anders. Der Forscher, von dessen großem Fleiße ich mich in Beuron persönlich überzeugen durfte, kann nunmehr ein größeres Gewicht in die Schale legen und sich der Hoffnung hingeben, „durch Auffinden eines Proportionsgesetzes der alten Sakralbauten für die Rekonstruktion des Tempels von Jerusalem einen neuen sicheren Untergrund geschaffen zu haben“. Seine Vermutung, im Hexagramm den Schlüssel zu den Proportionen des Tempels finden zu können, „steigerte sich zur Gewißheit. . . . Es zeigte sich uns, daß die überlieferten Maße sich sehr gut in das Schema des Hexagramms fügten, woraus wir folgern zu dürfen glaubten, daß dasselbe bei zweifelhaften Maßen eine gewisse Autorität beanspruchen könne, verstreute Steine wieder an ihren rechten Platz zu weisen und Lücken zu ergänzen“. Diese Autorität läßt P. Odilo dem Hexagramm tatsächlich zukommen; er benützte es neben den Schriftquellen und topographischen Messungen als Element der historisch-archäologischen Forschung, als Wegweiser und Kompaß (vgl. S. 41, 52, 71, 84, 85, 88). Ein solcher Kompaß ist umso willkommener, als einerseits die „Angaben der Quellen nicht selten unsicher und hypothetisch“ sind, andererseits aber „das an sämtlichen alten Sakralbauten zur Anwendung gelangte Gesetz in besonders vollkommener Weise zur Geltung kommt“.

Im übrigen sei auf die erwähnten Ausführungen Zellers verwiesen, die auch für das vorliegende Werk gelten. — Wir wünschen dem schönen Buche gutes Geleite und weite Verbreitung, worauf sicher zu rechnen ist, da die Fachgenossen verschiedener Disziplinen daran Interesse haben. Während die „Tempelmaße“ in erster Linie immer nur die Künstler, Kunsthistoriker und Aesthetiker fesseln werden, zieht das Werk über den Tempel auch die Bibelforscher in seinen Bann. Der Gegenstand ist jedem Theologen teuer und heilig. Und da ich glaube, daß auf diesem Wege die Kunstfreude und das Kunstverständnis des Klerus mächtige Förderung erfahren, begrüße ich die Arbeit Wolfs auf das dankbarste.

Innichen.

Ferdinand Keim.

Die Stationen des heiligen Kreuzweges in Jerusalem. Mit 15 Abbildungen. Von P. Hildebrand Höpfl O. S. B., Professor am Collegio di S. Anselmo in Rom. Herder-Verlag, Freiburg i. Br., 1914; 1,80 M.

In obigem Büchlein bietet uns P. H. Höpfl, Professor am Collegio di S. Anselmo in Rom, eine populär-wissenschaftliche Beschreibung der Stationen des heiligen Kreuzweges in Jerusalem. Dieselbe ist zuerst in den

St. Benedikts-Stimmen erschienen; hier liegt sie in etwas erweiterter Form und in zusammenhängender Darstellung vor. Was der Verfasser als Zweck des Büchleins hinstellt, ist vollkommen erreicht: er hat in gemeinverständlicher Weise reichliche Erläuterungen der Leidensgeschichte nebst topographischen und historischen Angaben über die einzelnen Stationen der „Via Dolorosa“ gegeben. — P. Höpfl war persönlich zweimal in Jerusalem, wo die Beuronerkongregation das Sionskloster zur Dormitio B. M. V. inne hat, und verweilte daselbst mehrere Monate. Er hatte sohin reichliche Gelegenheit zu eingehenderem Studium der heiligen Stätten. Gerade durch den persönlichen Augensein gewonnene Kenntnisse sind bei solchen topographischen Angaben von größter Bedeutung. Es werden auch die verschiedenen Ansichten über die Lage einzelner Oertlichkeiten kurz hervorgehoben, ohne daß sich der Verfasser „von der Kritik in der Betrachtung der Passion stören“ ließ (S. 26). Wir wünschen dem prächtigen und schön illustrierten Büchlein weite Verbreitung.

Salzburg.

P. Arduin Kleinhans O. F. M.

Das Christusproblem der Gegenwart. Religiöse Vorträge von Ehrhard Albert. Kirchheim & Co. Mainz 1914. (XII. u. 193).

In acht Vorträgen, die in erster Linie berechnet sind für die akademische Jugend aber auch für alle gebildeten Kreise Verwendung finden können, beleuchtet der Verfasser (ord. Professor an der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg) in klarer und schöner Sprache die Hauptzüge des Christusproblems der Gegenwart, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen. Ob E. die weitverbreitete Propaganda des Vorbuddhismus, die noch vor wenig Jahren so große Wellen geschlagen hat, jetzt zwar allerdings etwas abzuflauen beginnt, nicht zu gering geschätzt hat, wird erst die kommende Zeit lehren. Es ist von großem Werte, daß E. die Grundlinien der Evangelienkritik lichtvoll behandelt und dadurch sich ein solides Fundament für seine Beweisführung schafft. Die Feinheit und Eleganz des Stils wird gewiß besonders bei jugendlichen Gemütern den besten Anklang finden. Möge das Büchlein so manchem zweifelnden Herzen ein Führer zur Wahrheit werden.

Grödig.

P. Max Mühlbacher.

Türkisch-arabisch-deutsches Wörterbuch von Tewfik Ahsan und E. A. Radspieler. Hartlebens Verlag, Wien 1911; 184 S. 8^o.

Genannter Verlag ist seit Jahren bestrebt, durch Herausgabe handlicher und billiger Lexika die Erlernung und den Gebrauch fremder Sprachen zu erleichtern. Sie dienen hauptsächlich dem praktischen Leben, d. h. soweit die Kenntnis einer Sprache zum Lesen von Zeitungen und zum Uebersetzen von geschäftlichen Briefen notwendig ist. Hiezu dürfte obiges neue Wörterbuch genügen, und vielen besonders jetzt, seit unserem Bündnis mit der Türkei, sehr erwünscht sein. Hervorheben möchte ich den schönen, deutlichen Druck und die gute Umschrift der arabisch geschriebenen türkischen Worte.

Salzburg.

P. Kajetan Windhofer O. F. M.

Die Vergangenheit der Naturforschung. Ein Beitrag zur Geschichte des menschlichen Geistes von Franz Strunz. Mit 12 Tafeln. Eugen Diederichs, Jena 1913.